

tueller Literatur interessiert sind, wird das Werk gewiß Freude bereiten. Als gediegene Einführung zu den großen Gestalten der christlichen Glaubenswelt ist es Priestern und Religionslehrern wärmstens zu empfehlen. Autoren und Verlag, die mit dieser Publikation einen so verheißungsvollen Anfang gesetzt haben, sei für ihre Mühe aufrichtig gedankt.

Kremsmünster Konrad F. Kienesberger

NIGG WALTER, *Lehrmeister der Christenheit in verwirrter Zeit*. Benedikt von Nursia – Katharina von Siena. (142.) (Herderbücherei 871) Freiburg 1981. Kart. lam. DM 6.90.

Der Züricher Hagiograph W. Nigg macht in diesem Bändchen mit 2 großen Gestalten bekannt, die den Christen unserer Tage richtige Orientierung und verlässliche Maßstäbe für ihren Glauben geben können: Benedikt von Nursia und Katharina von Siena. Beide Heilige wurden in ihren „Jubiläumsjahren“ schon mit größeren Bibliographien hinlänglich gewürdigt; hier sind die dort gebotenen Lebensbeschreibungen zusammengefaßt. Beiden Heiligen ist gemeinsam, daß sie in Umbruchszeiten, die nach Erneuerung verlangten, gelebt haben. Benedikt von Nursia wurde der Begründer des abendländischen Mönchtums, als die spätrömische Kultur in den Wirren der Völkerwanderung zusammenbrach. Seine kluge, großzügige Ordensregel und der später daraus formulierte Grundsatz „Bete und arbeite!“ haben sich durch alle die Jahrhunderte bis heute bewährt. Katharina von Siena bemühte sich in der Zeit des „abendländischen Schismas“ um den Zusammenhalt im Glauben; ihren zähen Bemühungen um die Rückkehr der Päpste aus Avignon nach Rom war Erfolg beschieden; damit wurde auch der Aufstieg Roms neu eingeleitet. Als mutige Frau hat sie schon damals im 14. Jh. ein Beispiel für sinnvolle Emanzipation in der Kirche gegeben. Die knappen, lebendig gestalteten Biographien können zwar die ganze Tiefe der Heiligenleben nicht ausschöpfen, aber doch einleuchtend und trefflich Bezüge der Gegenwart herstellen und aufzeigen, wie aktuell diese beiden Heiligen auch für unsere verwirrte Zeit sind.

Linz

Peter Gradauer

LAPAUW CAMILLUS, *Teresa von Avila. Wege nach innen*. (221.) Tyrolia, Innsbruck 1981. Kart. S 160.–, DM 24.–.

Zwei Gründe sind es, die die Werke der hl. Teresa v. Avila so aktuell machen: erstens jährt sich heuer ihr 400. Todestag; der zweite, tiefere Grund ist die Sehnsucht des Menschen, im Gebet Gott zu erfahren. Man wandte und wendet sich mit Hunger an die östlichen Meditationspraktiken, um durch sie Hilfen zur Besinnung und zur Erhaltung der menschlichen Werte zu finden. Dabei hat man völlig vergessen, daß wir im Westen eine reiche Tradition haben, die unserer Mentalität mehr entspricht, unserem Wesen mehr angepaßt ist.

„Wahre Mystik ist ja ungleich mehr als eine Reihe menschlicher Schritte auf Gott hin, sie ist wesentlich ein Schritt Gottes auf den Menschen zu“ (8). Im Zuge dieser Meditationswelle ist man nun daran, Teresa v. Avila, die 1970 als erste Frau zur Kirchenlehrerin proklamiert wurde, neu zu entdecken – und man tut gut daran!

Die Ausführungen des Verfassers, der durch viele Beiträge über das Gebetsleben in der Zeitschrift „Christliche Innerlichkeit“ und andere Veröffentlichungen, sowie als Exerzitienleiter sehr bekannt ist, wollen nicht als theologische Abhandlung verstanden werden, sondern sie wollen eine praktische Hilfe für ein gottverbundenes Leben geben. Die „Innere Burg“ der hl. Teresa v. Avila stellt ja ein „vertrautes geistliches Gespräch mit ihren Schwestern dar und ist darum einem langen Brief vergleichbar, in dem sich die Gründerin als sichere Lehrerin im geistlichen und mystischen Leben erweist“ (28f).

Nach einem die Aktualität hervorhebenden Vorwort gibt der Autor eine Einführung in Teresas Leben und Werk. In einem weiteren Kapitel „Teresa in ihrer und unserer Zeit“ legt der Verfasser die geistigen Strömungen zur Zeit Teresas dar und zeigt manche Ähnlichkeiten mit unserer Zeit auf. Schließlich geht er auf den Gegenwartsbezug Teresas näher ein, wobei folgende Punkte besondere Beachtung verdienen:

1. Teresa hatte ein hervorragendes, weit über ihre Zeit hinausreichendes ekklesiologisches Verständnis. Sie sieht die Kirche aus der Sicht des mystischen Leibes Christi, und in ihren Schriften bringt sie wiederholt die Liebe zur Kirche zum Ausdruck.
2. Die persönliche Beziehung zu Christus und durch Christus zum dreifaltigen Gott ist von fundamentaler Bedeutung. Das Gottesbild der Kirchenlehrerin Teresa ist das der Bibel und der Glaubensverkündigung.
3. Die Liebe als Gottes- und Nächstenliebe wird als Haupt- und Alleinwert betont.
4. Wichtig ist ein echtes, glaubwürdiges Gebetsleben.
5. Mystik und Tat müssen eine existentielle Lebenseinheit werden, also Gottes- und Nächstenliebe.
6. Ohne die heute vielfach verschwiegene Kreuzesliebe und Askese ist ein innerliches Leben nicht möglich.

Nach einer kurzen Entstehungsgeschichte der „Inneren Burg“ werden wir mit der karmelitanschen Spiritualität vertraut gemacht. Das leicht verständlich geschriebene Werk befaßt sich im weiteren mit den „sieben Wohnungen“ der „Inneren Burg“, wobei der Verfasser jedem Kapitel eine kurze Zusammenfassung der jeweiligen „Wohnung“ gibt und dieselbe anschließend kommentiert.

Grundbedingung für den Eintritt in die „Burg“ ist das Freiwerden von unnötigen Sorgen und die Notwendigkeit des Betens. Immer wieder wird die Ich-Du-Beziehung zu dem in uns wohnenden dreifaltigen Gott betont. „Gegenwart Gottes besagt für Teresa keine statische, sondern eine sehr dynamische Wirklichkeit: Gott ist in